

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 14, halbjährig fl. 6.50. Für die Austellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pro Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. December d. J. den im Ministerium für Cultus und Unterricht in Verwendung stehenden, mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Landes-Schulinspector Dr. Georg Ritter von Ulrich zum Ministerialrath extra statum in diesem Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht. *Gautsch m. p.*

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. December d. J. die beiden mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Ministerial-Secretäre Dr. Wilhelm Freiherrn von Kolbensteiner und Gideon Ritter Froschauer von Moosburg und Mühlrain zu wirklichen Sectionsrathen im Finanzministerium allergnädigst zu ernennen geruht. *Dunajewski m. p.*

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. December d. J. den Statthalterei-Secretär in Triest, Rudolf Czermač Edlen von Eichenfeld, zum Statthaltereirathe und Referenten für die administrativen und ökonomischen Angelegenheiten bei den Landesschulbehörden im Küstenlande allergnädigst zu ernennen geruht. *Gautsch m. p.*

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Aufgabe der Hilfscaffen.

Die österreichische Legislative steht im Begriffe, ein überaus bedeutungsvolles socialwirtschaftliches Gesetz zu schaffen. Es handelt sich da um ein Institut, das bestimmt ist, dem kleinen Manne überhaupt, nicht dem gewerblichen Arbeiter allein, schwer drückende Sorgen um die Zukunft vom Gemüthe zu nehmen. Nicht dem Arbeiter nur, der im Fabriksgebäude an der Maschine wirkt, wird die stützende Hand geboten; auch den dürftigen Beamten, den minder günstig gestellten Gewerbetreibenden und Handeltreibenden, den Geschäftsdienern und Tagelöhnern; also nicht nur die der Güterproduction

zugewendeten Kräfte, sondern auch jener kleine Mann, der sich geistiger Arbeit untergeordneter Art gewidmet hat, soll social gehoben, soll social gefestigt werden. Dies ist die Aufgabe der Hilfscaffen; die Hilfscaffe ist eine freie Caffe, sie ist eine Schöpfung der Selbsthilfe. Sie wird von den Interessenten gegründet, durch Beiträge der Mitglieder gespeist, von ihnen selbst verwaltet. Sie hat den unmittelbaren Zweck, für Tage der Noth Vorsoorge zu treffen. Sie ist aber zugleich eine das Volk erziehende Macht. Wo sie blüht, dort weckt sie den Sinn für Sparsamkeit und Ordnung, die wirtschaftliche Voraussicht und das Verständnis für geschäftliche Angelegenheiten. Sie ist demnach nicht nur von materieller, sondern auch von moralischer Bedeutung, nicht nur eine Veranstaltung für wirtschaftliche Vortheile, sondern auch eine solche der sittlichen Väterung und Festigung.

In welchem Maße dies gilt, lehrt uns sogleich die erste Bestimmung des Entwurfes. Er geht weit über den Wirkungskreis der Krankenversicherung hinaus, zumal er nicht nur wie das analoge deutsche Hilfscaffengesetz die Krankenversicherung und die mit derselben zumeist verbundene Versicherung eines Begräbnisgeldes im Auge hat. Die Hilfscaffen sollen vielmehr auch die Versicherung von Invaliditäts- und Altersrenten, von Witwen- und Waisengeldern, von zu Gunsten eines Dritten angelegten Summen, ja sogar auch die Unterstützung von Erwerbslosen ermöglichen. Der Mann, der daran denkt, die eigene Person gegen mögliche Uebel zu schützen, der für den Fall der Krankheit, der Invalidität, des Alters Vorsoorge trifft, er übt wohl die seltene und schöne wirtschaftliche Tugend der Voraussicht, aber diese kommt nur ihm selbst; nicht Eigenschaft ist an ihm zu tabeln, eine kluge und vernünftige Wahrnehmung der Pflichten gegen sich selbst ist an ihm zu rühmen. Höher aber steht jener, der auch für Weib und Kind empfindet, jener, den sie bedrohende Gefahren mit banger Besorgnis erfüllen.

Die Hilfscaffen ermöglichen es dem kleinen Manne, zu den günstigsten Bedingungen, welche versicherungstechnisch denkbar sind, die moralische Schuld gegenüber den Seinen, gegenüber der treuen Genossin seiner Tage, gegenüber dem eigenen Fleische und Blut abzulösen. Hinter dem trockenen Ausdrucke einer Versicherung zu Gunsten Dritter leuchtet eine Welt warmen Gefühls-

lebens. Der Vater, der mit schwieliger Faust um das Leben ringt, kann im Laufe der Jahre für das heranblühende Töchterchen eine kleine Aussteuer zusammensparen, er muß nicht mehr mit beängstigender Empfindung in die Unschuld der Kinderaugen blicken, er muß nicht mehr mit wühlendem Grame der körperlichen und sittlichen Noththeile gedenken, denen arme Mädchen oft ausgesetzt sind. Allein all diese Zwecke bedürfen der Mittel. Die Aristokratie des vierten Standes, die unteren Schichten des dritten Standes mögen über diese verfügen. Die große Masse der Lohnarbeiter kann nur mit dem Aufgebote der größten Anstrengung, der heldenmüthigsten Entsagung für den Krankheitsfall Vorsoorge treffen. Sollen für diese Classe die Segnungen des Hilfscaffengesetzes nicht leere Rechte bleiben, die vergeblich der Erfüllung harren, so muß hier eine andere Kraft in Wirksamkeit treten.

Der Plan, welcher im Gesetzentwurfe vorliegt, nimmt auf die Thatfachen Rücksicht. Er thut dies in einer Weise, die im wahrsten Sinne des Wortes ein Zeichen der Zeit ist und bekundet, dass die Klagen, in die der greise Classifier der Anatomie ausbricht, denn doch allzu pessimistischer Natur sind. Wahrlich, Hyrtl hat keinen Grund, in seinem formvollendeten Dankschreiben an das Collegium der Wiener Aerzte von dem Uebel über das gegenwärtige Zeitalter, von dem heillosen Niedergange der fast erloschenen Sittlichkeit, von einem Kriege aller gegen alle zu sprechen — angesichts des Umstandes, dass die Gesetzgebung des Vaterlandes dardrüber, ein wie großes Vertrauen sie in den Edelmut der höheren Classen setzt. Sie geht von der Anschauung aus, dass in unseren Landen die moralische Entwicklung fortgeschritten genug ist, um im Reichen das Bewusstsein seiner Pflichten gegen die Armut zu erwecken. Die Mittel, welche für die angeordneten Zwecke nicht ausreichen, sie sollen durch die private Wohlthätigkeit ergänzt werden. Der Begüterte soll im Sinne des Gesetzes als unterstützendes Mitglied der Hilfscaffen dem Enterbten in seinem selbstthätigen Streben nach oben hilfreich beispringen durch Rath und That.

Eine großartige Reorganisation der Armenpflege auf caritativer Grundlage wird da in Angriff genommen. Wann hätte die Legislative, wann je eine Volksvertretung den Glücklichsten eine eindringlichere Mahnung,

denke, so möchte ich Porzellantränen weinen vor Sehnsucht und Schmerz: sie sind dahin auf Nimmerwiederkehr. Jetzt bin ich nur mehr eine Ruine, und jeder würde mich auslachen, wenn ich ihm erzählte, dass ich einst alle Herzen im Sturm eroberte und dass man mich als die schönste unter allen meinen Schwestern pries. Sparen Sie mir die traurige Erinnerung an jene glücklichen Tage!

Doch der Schmalztopf hat so lange und nachdrücklich, er wusste seine Worte so gut zu setzen und sprach so viel von Mitleid und Langweile, dass sie endlich nachgab und zu erzählen begann: „Ich wurde als die zwölfte von zwölf Zwölflingen geboren, weit von hier in einem großen Hause voll Rauchdunst und Flammenschimmer. Als ich zuerst meiner selbst bewusst ward, stand ich auf einem großen Brettle, mitten unter meinen Schwestern. Ich wunderte mich über mich und mein Dasein und befühlte mich von allen Seiten, um zu wissen, wie ich eigentlich aussehe; dann blickte ich meine Schwestern an — durch einen natürlichen Instinct war mir bekannt, dass ich ihnen ähnlich sehe, war ich glücklich, denn sie alle waren zierlich an Gestalt und von wunderbarer Feinheit. Wir standen einige Tage auf dem besagten Brettle, bis wir ganz trocken und fest geworden waren. Nicht lange aber sollten wir die heimliche Lust athmen; es kam der Augenblick, wo wir unserm Vaterhause auf ewig Lebewohl sagen mußten und hinausgeschleudert wurden in die weite Welt, ein Spielball des Schicksals. Des Schicksals, wiederholte sie nachmals mit ersterbender Stimme. Der Schmalztopf schauderte.

Es dauerte eine nette Weile, bis Jungfer Theetasse aus der schmerzgetränkten Lethargie, in die sie gesunken war, wieder sich zum Bewusstsein ihres Daseins aufgerafft hatte, und es bedurfte der vollen Ueber-

redungskunst des gefühlvollen Meisters Schmalztopf, um sie zur Fortsetzung ihrer Lebenserzählung zu vermögen.

„Ihr Interesse um meine Person thut mir wohl, werter Freund,“ so fuhr sie mit erhöht melancholischer, wie von leichtem Thränenhauer durchbehrter Stimme fort, „und da ich ohnedies dieser undankbaren, grausamen Welt bald werde Adieu sagen müssen...“

„Aber, mein werthes Fräulein,“ unterbrach sie der Schmalztopf, „wie kommen Sie auf so traurige Gedanken? In Ihren Jahren! Da sehen Sie mich an: ich bin schon ein gut Theil älter und auch aus dem Kampfe des Lebens nicht ganz unverehrt hervorgegangen — und da sprach er wahr, denn nebst einem ziemlich bedeutenden Stoffverlust an der rechten Kopfseite war er auch durch einen deutlichen Sprung, der sich vom oberen Rande in unverminderter Intensität bis zum Boden hinzog, gekennzeichnet — aber ich denke noch lange nicht an Sterben.“

„Lassen wir das, Verehrtester!“ wendete Dame Theetasse ein. „Ich habe heute Nacht von einer schwarzen Raue geträumt, und das bedeutet, wie Sie wissen, Tod. Auch hab ich meine Ahnungen, die mich nie getäuscht haben... Hören Sie also weiter! Ich will mich Ihnen ganz anvertrauen, und im Bewusstsein, eine mitleidende Seele zurückzulassen, die einen Blick in den Reich meiner Leiden gethan, werde ich ruhiger sterben. Ich verließ das Vaterhaus, eingesperrt in einen finsternen Kasten ohne Licht und Luft, aber weich in Heu gebettet. Es waren, wie ich später erfuhr, auch meine elst Schwestern und viele meiner Gespielen in demselben Hause eingekerkert; doch waren wir so gebettet, dass eines von dem anderen keine Ahnung hatte. Ich war vor Angst und Aufregung halb betäubt und so abgeschlagen, dass ich bald in einen festen, dauerhaften

## Feuilleton.

### Liebesleid.

Auf einem Küchenfenster Sims stand eine Theetasse. Sie war nicht mehr in dem Zustande, dass sie ganz hätte genannt werden können, doch man sah es noch, sie mußte einmal sehr schön gewesen sein. Melancholisch stand sie da und gefüllt mit Küchenabfällen bis zum Rande. Wer hätte da nicht geseufzt?

Auf dem Küchenfenster Sims stand noch ein Schmalztopf, ein robuster Gefelle, nicht gerade von hinreißendem Aeußeren, aber solid und kräftig; auch sein Inhalt war unter Umständen — ich erwähne nur geröstete Kartoffeln — nicht zu verachten. Der hörte die Theetasse seufzen. Wer hätte da nicht Mitleid gefühlt? Da unser Schmalztopf nun ein überaus guter Gefelle war und außerdem erklecklich viel an Langweile litt, so beschloß er, in discreter Weise sich nach der Ursache des Seufzes zu erkundigen.

„Geehrtes Fräulein,“ so hub er an, „Sie seufzen so schauerlich, dass mir vor Mitgefühl das ganze Schmalz im Leibe gerinnt. Was ist doch die Ursache ihres Kummer? Wollen Sie sich mir nicht mittheilen? Vielleicht ist das im Stande, Ihren Schmerz zu lindern.“ „Ach!“ — „Oder dünke ich Ihnen vielleicht zu niedrig, mit mir sich in ein Gespräch einzulassen? Ich bin zwar nur ein schlichter Schmalztopf, aber aus gutem Hause, ein Verwandter von mir hat es sogar bis zum Suppentopf gebracht.“ — „Mein lieber Schmalztopf,“ so ließ sich jetzt Dame Theetasse mit gramdurchzitterter Stimme vernehmen; „es hat eine Zeit gegeben, wo ich einen Ihresgleichen nicht eine Silbe zur Antwort gegeben hätte, denn damals war ich stolz und schön. O, wenn ich dieser Zeiten ge-



der Bedrängten zu gedenken, zukommen lassen? Wann hätte der Staat, von den Principien des starren Rechtes sich entfernend, sich mehr als jetzt von sittlichen Grundsätzen leiten lassen? Ein Dichter rief in vergangenen Zeiten: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“ — heute heißt es das Gesetz; ist dies Entfittlichung? Nicht doch, dies zeugt laut und deutlich dafür, daß das Ethos immer mehr erstarkt, dies zeugt dafür, daß die Menschheit nicht nur in geistiger, sondern auch in moralischer Beziehung bergan wandelt!

Das Hilfscassengesetz ist nicht ein Kind des Rechtsfinnes, nicht einmal eines der Billigkeit, es ist eines des Wohlwollens; es ist nicht eine lediglich juristische Norm gleich dem wunderbar gefügten Wechselrechte, nicht eine rücksichtsvolle Verfügung gleich der Executionsnovelle, es ist eine That, edel, hilfreich und gut. Ob sie zur vollen Wirksamkeit gedeihen wird, dies hängt freilich von dem Erfolge ab, welchen sie bei dem Hochfinn erzielen mag. Wir zweifeln an diesem Erfolge nicht. Fürst Bismarck hat das stolze Wort ausgesprochen, der Appell an die Furcht habe in deutschen Herzen nie Wiederhall gefunden. Ähnlich können wir sagen, der Appell an das Gemüth habe österreichische Herzen nie unbewegt gelassen.

Die Pflichten aber, welche das Hilfscassengesetz den höheren Gesellschaftsschichten auferlegt, wecken Pflichten der in den Niederungen des Volkes Begünstigten. Edelmut macht bekanntlich verbindlich. Und die Verbindlichkeit der Arbeiter würde es sein, die Mittel, die ihnen die Hilfscassen gewähren, nicht zu Ausständen zu missbrauchen. So stellt dies Gesetz Pflicht gegen Pflicht und so überbrückt es die sozialen Klüfte nach allen Seiten hin, nach oben und nach unten hin höhere Auffassungen der Sittlichkeit anbahnend.

F. B.

## Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Im Budgetausschusse wurde vorgestern die Regierungsvorlage angenommen, wodurch das Gesetz vom 26. Mai 1888, betreffend die Herstellung eigener Gebäude zur Unterbringung der beiden Gymnasien in Graz, abgeändert wird. Nach der Annahme des Gesetzes fragte der Abg. Beer, ob thatsächlich ein Raumangel vorhanden sei. Der Regierungsvertreter meinte, durch die jetzige Einteilung werde den Bedürfnissen Rechnung getragen sein.

(Auflösung einer Gemeindevertretung.) Die niederösterreichische Statthalterei löste die Gemeindevertretung des Wiener Vorortes Hernals wegen oppositioneller Beschlüsse gegen die Vereinigung mit Wien auf und wurde der Magistratsrath wieder als Gemeinde-Administrator eingesetzt.

(Im czechischen Lager.) Dauert der Umbildungsproceß der Parteien fort. Die Abgeordneten Adamek, Hajek und Vesely sind vorgestern dem Jungczechischen Club des Abgeordnetenhauses beigetreten, welcher nunmehr sieben Mitglieder zählt.

(Galizien.) Nach einer Lemberger Meldung hat sich Baron Hirsch damit einverstanden erklärt, daß der Regierung das Recht eingeräumt werde, vier Mitglieder des für die bekannte Zwölf-Millionen-Stiftung bestimmten Curatoriums zu ernennen. Infolge dessen ist

Schlaf vertief. Wie lange ich so geschlafen habe, weiß ich nicht; auch nicht, was während dieser Zeit mit mir geschah. Als ich endlich wieder zu mir kam, da fuhr's mir wie ein leuchtender Blitz in die Augen, der mir fast ein Schmerzgefühl erweckte und mich zwang, sie schnell wieder zu schließen. Erst nach einer guten Weile konnte ich mich an diese Fülle von Licht gewöhnen, und war dann auch imstande, mir mein neues Heim zu besehen. Da stand ich mitten in einem Glaspalast, der von glänzendem Schimmer wie durchtränkt schien. Nicht nur, daß die Vormittagssonne ihre verklärenden Strahlen mir ins Gesicht schoss; es gieng der eigentliche blendende Glanz von einer Reihe prächtiger Lichtgestalten aus, die mit mir und meinen Schwestern die neue Wohnung theilten. Sie waren theils von zierlicher, theils von robuster Gestalt und alle in ein feines silbernes Gewand gehüllt, das sämtliche Sonnenstrahlen drei- oder vierfach wieder zurückwarf. Da habe ich ihn zum erstenmale gesehen, ihn, der wie mit einem Schläge mein ganzes Denken, mein ganzes Fühlen gefangen nahm. Dicht neben mir sah ich ihn stehen, in Glanz gehüllt vom Scheitel bis zum Fuße, und wie wenn alle diese Strahlen, die ihm entströmten, Eingang in mein Herz gefunden hätten, so fühlte ich mit einem male ein heißes, seliges, sehnsuchtsvolles Brennen, das mir fast die Besinnung raubte. Am liebsten wäre ich ihm in meiner ersten Aufwallung um den Hals gefallen und hätte in heißen Liebesworten dem übermächtigen Drange meines Herzens Luft gemacht. Aber es gieng nicht; das neidische Schicksal hat uns ja die Selbstbewegung vorenthalten; auch wäre es unschicklich gewesen. O du Geliebter meines Herzens, du mein alles, du süßer silberner Zuckerstreuer, nur noch einmal möchte ich dich in deinem vollen Glanze sehen und dann sterben!

das letzte Hindernis, welches der Activierung der Stiftung entgegenstand, bereits beseitigt, und die Schulen und Humanitäts-Institute, welche aus dem Vermögen in Galizien eröffnet werden sollen, können demnächst errichtet werden.

(Subvention für die „Romensky“-Schule in Wien.) Bei der Berathung des Gemeinde-Präliminars in der gestrigen Sitzung des Prager Stadtverordneten-Collegiums wurde von zwei Rednern auf die mißliche Lage hingewiesen, in welcher sich die vom Vereine „Romensky“ erhaltene czechische Volksschule in Wien befindet. Das Stadtverordneten-Collegium beschloß, in das Präliminare pro 1891 für diese Schule den Betrag von 1000 fl. einzustellen.

(Der niederösterreichische Landtag) hielt vorgestern eine Sitzung. Zu Beginn derselben wurde von zwei Seiten über die Auflösung des Hernalscher Gemeinderathes interpelliert. Professor Suez legte einen Antrag vor, es sei aus Anlaß der Vereinigung Wiens mit den Vororten aus Landesmitteln eine höhere Töchter Schule ins Leben zu rufen und derselben der Name „Schillerstift“ beizulegen.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) nahm den Gesetzentwurf, betreffend die den Weingebieten neuerlich zu ertheilenden staatlichen Begünstigungen, an, ferner den Gesetzentwurf betreffs vorläufiger Regelung der Handelsbeziehungen zur Türkei und zum Fürstenthum Bulgarien. Die Minister Fejervary und Szapary beantworteten die Interpellation in Angelegenheit der Affaire Jovanovic und constatirten das gesetzmäßige Vorgehen der Behörden. Die Antworten wurden zur Kenntnis genommen.

(Rußland und China.) Der gewesene russische Gesandte in China, Rumany, ist aus Peking in Petersburg eingetroffen. Wie von dort gemeldet wird, erlangte derselbe von der chinesischen Regierung die Freigabe der Provinz Schensi für den russischen Handel und die Genehmigung zur Errichtung russischer Consulate in den Städten Sants-Fu und Sian-Fu. Das Blatt hebt hervor, daß die Provinz, respective die Städte, durch welche die Handelsstraßen aus dem Innern China's in die Mongolei, das chinesische Turkestan und nach Tibet führen, eine große mercantile Bedeutung haben. Die Errichtung russischer Factoreien in China werde den russischen Handel in diesem Lande wesentlich fördern. Uebrigens finden russischer Baumwollsammt, russisches Tuch sowie andere russische Manufacturwaren schon gegenwärtig guten Absatz im Innern der chinesischen Provinzen.

(In Irland) nimmt die Parteifehde zwischen den Parnelliten und deren Gegnern von Tag zu Tag mehr den echt nationalen Charakter solcher Händel an, den ein landläufiges altes Sprichwort mit dem Spruche kennzeichnet: „Wo ein Schädel, wird er verhauen.“ Antiparnellitische Agitatoren folgen Parnell auf dem Fuß, und die Controverse auf den Meetings artet regelmäßig in eine solenne Prügelei aus. Davitt wurde vorgestern in Castle-Comer bei Kilkenny von den Parnelliten verwundet; die Anhänger Davitts nahmen Revanche, indem sie bei der Abfahrt Parnell Kampfpulver in die Augen warfen. Parnell ist infolge dessen schwer leidend und beinahe blind. Der Arzt hofft übrigens, ihm das Augenlicht zu erhalten. Vorläufig

Wieder unterbrach die gemüthvolle Erzählerin ihrer Rede Strom, und nur ein leises Schluchzen störte in den nächsten Minuten die nachmittägige Rühenruhe. Der Schmalztopf wollte mit angeborenem Takte die unglückliche Freundin in ihrem Schmerze nicht unterbrechen und erwartete geduldig, bis sich die Aufregung wieder gelegt hatte.

„Hören Sie weiter, edler Freund,“ hub nach einer Weile Jungfer Theetasse wieder zu sprechen an; „die nächste Zeit nach meinem Erwachen im Glaspalaste war für mich eine Zeit des unsäglichen Glückes. Den ganzen Tag konnte ich meine Augen an dem Glanze des Geliebten weiden und auch zur Nachtzeit, wenn alles dunkel war, fühlte ich wie im magnetischen Strome, daß er mir nahe sei. Ich liebte ihn aus voller Seele und wenn ich auch mit ihm stets nur über gleichgiltige Dinge gesprochen habe — wir waren ja immer von hundert neugierigen, fühllosen Augen umringt — so wars mir doch klar geworden, daß auch ich ihm nicht gleichgiltig sei. So etwas merkt man! Da auf einmal griff das unerbittliche Schicksal mit roher Hand in unseren stillen Liebesbund: ich bekam eine Nebenbuhlerin. Das naseweise Stubenmädchen, das auch hier so oft mit seinem sinnlosen Geplauder unsere Ruhe störte, hatte Gefallen an meinem süßen Zuckerstreuer gefunden. Es muß wohl so gewesen sein, denn eines Tages mußte ich mit brechen dem Herzen sehen, wie sie den Kopf meines Geliebten an ihre unkeuschen Lippen drückte, so fest und so anhaltend, daß diese Lippen nachher — wohl infolge des Druckes — ganz weiß erschienen. Kann ich Ihnen beschreiben, was ich in diesem Augenblicke gelitten habe? Nein! Es wäre auch vergebliche Mühe, denn haben Sie das nicht selbst mitgemacht, so können Sie es unmöglich begreifen. Aber es kommt noch besser. Auf welche Weise

ist aber der Agitator durch diese niederträchtige Buherei außer Gefecht gestellt.

(Conflict der Pforte mit den Griechen.) Die Ausöhnung zwischen dem Patriarchat und der Pforte ist so weit gediehen, daß nur noch eine geringfügige Auseinandersetzung bezüglich eines Punktes des Regulativs über die testamentarischen Verfügungen griechisch-orthodoxer Unterthanen erforderlich ist. In allen anderen Punkten erklärte sich das Patriarchat befriedigt. In einer besonderen Zuschrift an die Pforte drückt das Patriarchat seinen Dank aus für die Bestätigung seiner Privilegien und schließt mit Segenswünschen für das Wohlergehen des Sultans.

(Aus Serbien.) Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß Königin Natalie vor der Beschlussfassung der Stupistina allerdings erwog, behufs Anerkennung ihrer Ansprüche den Proceßweg zu betreten. Ueber die gegenwärtigen Absichten Nataliens ist jedoch nichts Zuverlässiges bekannt. Man glaubt allgemein, die ordentlichen Gerichte würden sich incompetent erklären.

(Verlobung im dänischen Königs-hause.) Nach der als Organ der dänischen Hofreise geltenden Kopenhagener „National-Tidende“ wird sich der Prinz Christian, ältester Sohn des Kronprinzen von Dänemark, in nicht ferner Zeit nach Berlin begeben, um seine Verlobung mit der Prinzessin Margarethe, jüngster Schwester des Kaisers, zu feiern.

(General Schweinitz.) Die „Berliner Post“ bestätigt, daß der deutsche Botschafter in Petersburg, General v. Schweinitz, demnächst seinen Abschied nehmen werde. Die Gründe dieses Besuches sollen rein privater Natur sein.

(Von der ostafrikanischen Küste) ein-treffende Privatnachrichten lassen darauf schließen, daß ein festes Einvernehmen zwischen dem Reichscommissär v. Wissmann und Emin Pascha nicht mehr besteht.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, den durch Brand geschädigten Bewohnern der Gemeinde Compéit 400 fl., der römisch-katholischen Gemeinde Seipöcz 100 fl. und für die freiwilligen Feuerwehrvereine von Miklerd und Alsó-Kraljavec je 80 fl., von Jeketeráros, Olla und Felső-Pulha je 50 fl. zu spenden geruht.

— (Das Schloss der Kaiserin auf Corfu,) das soeben im Baue begriffen ist, wird mit allen modernen Einrichtungen und mit besonderem Comfort ausgestattet werden. Auf allerhöchsten Auftrag wird das Schloss auch elektrische Beleuchtung erhalten; sämtliche Räume werden mit Glühlöchtern, die Terrasse durch Bogenlampen erhellt. Außerdem wird für die Versorgung des Schlosses mit Trink- und Kühlwasser und der Vorrathsräume im Schlosse mit kalter Luft und Eis mittels eigener maschineller Anlagen Vorsorge getroffen. Der Director der mit diesen Arbeiten betrauten internationalen Electricitäts-Gesellschaft hat die Durchführung dieser Aufgabe selbst in die Hand genommen. Schiffslieutenant August Bucovich leitet im Auftrage Ihrer Majestät die Durchführung aller Arbeiten, deren Vollendung nach

diese häßliche Person von meiner geheimen Liebe erfahren hatte, weiß ich nicht; aber es war so. Denn eines Tages, als sie mich mit ihren ungeschlachten Fingern aus dem Glaspalaste herausholte, um mich auf den Eßtisch zu setzen, ließ sie mich in teuflischer Bosheit zu Boden fallen und — Sie sehen selbst, welche Folgen dieser unselige Sturz nach sich gezogen hat. Ich hatte einen Porzellanbruch erlitten, der mir furchtbare körperliche Schmerzen verursachte; doch wie gerne hätte ich das Doppelte, das Dreifache ertragen, hätte ich nur wieder hinein zu meinem Zuckerstreuer gelangen können! Aber nein, meine Widersacherin hatte nur zu gut den Erfolg ihrer teuflischen That berechnet. Ich war ein Krüppel, ich wurde ausgewiesen aus dem strahlenden Glaspalast, hinweggerissen aus der Mitte meiner Schwestern, hinweggerissen von der Seite meines einzig Geliebten. Hierher wurde ich verbannt, und hier stehe ich voll Sehnsucht und Schmerz und friste mein jammervolles Dasein mit der Hoffnung auf baldige Erlösung.

Die Theetasse senkte tief auf und schwieg; doch ehe noch der Schmalztopf sich zu einer passenden Bemerkung aufrufen konnte, erschienen auf einmal fünf Finger vor seinen Augen; die Worte: „Wie lange werdens denn den Scherb'n noch dasteh'n haben?“ tönten schrill an seine Ohren — die Finger schlossen sich roh um die zarten Glieder seiner unglücklichen Gefährtin und schnellten sie ohne Erbarmen zum Fenster hinaus.

„Klirr,“ machte es unten im Hofe, und die Theetasse hatte aufgehört zu sein: ein Häufchen Scherben bedeckte die Stelle, wo sie ihren letzten Seufzer ausgehaucht hatte.

Hans Faltz.



Möglichkeit beschleunigt werden soll, damit die hohe Frau bis zum kommenden Herbst in ihrem vollständig eingerichteten Schlosse alle wünschenswerte Bequemlichkeit finde.

— (Durch schlechte Erziehung verhungert.) Einen merkwürdigen Fall brachte Hofrath Rothnagel in Wien bei seiner vorgestrigen Vorlesung zur Sprache. Er stellte nämlich eine 16jährige Patientin vor, bei der es durch Verwöhnung und Nachgiebigkeit seitens der Mutter so weit kam, daß das Mädchen, welches früher normale Mengen von Speisen zu sich genommen hatte, hartnäckig das regelmäßige Essen verweigerte, so daß in letzterer Zeit das Gesamtgewicht ihrer Nahrung kaum hundert Gramm betrug. Die Kranke zeigt nun Symptome einer chronischen Verhungierung, ihr Körpergewicht beträgt kaum 20 Kilogramm. Die Patientin muß nun unter Aufsicht eines Arztes zur Aufnahme von regelmäßigen Mahlzeiten gezwungen werden, um sie am Leben zu erhalten. Hofrath Rothnagel erwähnte noch die Versuche von Schöffa, der bewies, daß beinahe verhungerte Thiere unter dem Einflusse der Wärme sich wieder erholt; es sei daher unbedingt nothwendig, auch bei der Patientin ein derartiges Verfahren einzuleiten und sie mit constanter Wärme zu umgeben.

— (Die Marine-Ausstellung in London.) Die Anordnungen für die im nächsten Jahre in London stattfindende Marine-Ausstellung sind fast vollendet. In der letzten Sitzung des Ausführungs-Ausschusses wurde mitgetheilt, daß unter anderem eine voll ausgerüstete Nordpol-Expedition, die Ueberbleibsel des Franklin'schen Zuges, ein Halbtheil des Nelson'schen Flaggen-Schiffes „Victory“, wie es in der Schlacht von Trafalgar aussah, und ein hundert Fuß hoher Leuchthurm zu den Sehenswürdigkeiten der Ausstellung gehören werden. Auf einem künstlichen See sollen Torpedos abgefeuert werden und elektrische Boote werden ihn befahren.

— (Die Trauerliriche für Grabstätten.) Außer der bekannten Trauerliriche, Trauerweide, Trauerbirke verdient die Trauerliriche besondere Beachtung, namentlich für kleinere Grabstätten. Ihre hängende kugelförmige Krone nimmt nicht viel Platz ein, die schmalen, glänzenden dunkelgrünen Blätter geben derselben ein hübsches Aussehen. Ein Baum im Garten meines Vaters trug während des ganzen Sommers Blüthe und Früchte.

— (Localbahn von Graz auf den Schöckl.) Die Majors-Witwe Marianne von Otto ist bei dem Handelsministerium um die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine schmalspurige Localbahn von Graz über Andritz, Neustift längs des Schöckelbaches, über Niederschöckl und Rinegg nach Radegund und von da auf das Plateau des Schöckl eingeschritten. Die circa 23 Kilometer lange Localbahn soll mit 1 Meter Spurweite, und zwar von Graz bis Radegund als Adhäsionsbahn und von Radegund bis auf den Schöckl als Zahnradbahn ausgeführt werden. Gleichzeitig sollen auch mehrere Schleppseile zu verschiedenen Industrie-Etablissements hergestellt werden.

— (Der freigelassene Vieserant.) Daniel Baruch, der bekannte bosnische Armeelieferant, welcher wegen Betruges verhaftet und verurtheilt wurde, ist, wie die „Bosnische Post“ mittheilt, aus dem Sjenicaer Gefängnisse bedingungsweise freigelassen worden. Baruch's Strafzeit würde erst am 20. Jänner 1892 ablaufen. Der entlassene Sträfling ist nach Sarajevo zu seiner Familie zurückgekehrt.

Nachdruck verboten.

## Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nishebourg.

(166. Fortsetzung.)

„Alte Leute haben das Recht, sich Launen hinzugeben. Doch was kann dir an denselben liegen, wenn dein Gewissen rein ist, wenn du dir sagen kannst, daß du den Grundsätzen der Rechtlichkeit nie untreu wurdest, in denen du erzogen worden bist?“

Die Marquise begleitete diese Worte mit einem Lächeln, welches der Ritschulbigen des Barons es klar machte, daß die alte Frau irgend etwas in Erfahrung gebracht haben müsse.

Sie schwankte und hielt sich an einer Stuhllehne aufrecht, um nicht umzusinken. Die Marquise aber sah sie unverwandt an.

„Geben Sie sich nicht den Anschein, als ob Sie in Ohnmacht sinken wollten!“ sprach sie in verächtlichem Tone. „Es ist dies immer das letzte Hilfsmittel der Schulbigen, wenn sie Fragen ausweichen wollen, die man an sie zu stellen berechtigt ist. Ich aber habe nichts mehr zu fragen. Ich weiß, welche schändliche Rolle Sie gespielt haben!“

Mit einem Aufschrei stürzte das Mädchen der alten Dame zu Füßen.

„Gnade, Frau Marquise!“ stammelte sie, „Gnade — ich will alles bekennen!“

„Das werden Sie wohl müssen, aber nicht im jetzigen Augenblick!“

„Frau Marquise — o, verzeihen Sie mir!“ Sie war so vollständig vernichtet, daß man befürchten mußte, sie werde die Besinnung verlieren.

— (Selbstmord.) In Bozen hat sich der dortige Stadtkämmerer Kartualer in seiner Kanzlei erschossen. Als Ursache des Selbstmordes wird eine durch viele Jahre hindurch fortgesetzte Defraudation bezeichnet, die Kartualer schließlich nicht mehr verheimlichen oder decken konnte. Die Gesamtsumme der defraudierten Gelder wird mit 12.000 fl. beziffert.

— (Schneestürme.) Aus Algier wird berichtet, daß daselbst furchtbare Stürme gewüthet und alle Straßen unwegsam gemacht haben. Durch Unwetter wurden verschiedene Schiffsunfälle verursacht. Von mehreren Schiffen, deren Einlaufen erwartet wurde, ist man ohne Nachricht.

— (Eine Mordthat im Irrensinne.) Aus Preßburg wird berichtet: In einem Anfälle von Geistes-zerrüttung hat ein Finanzwach-Oberaufseher, der Vater von sieben Kindern ist, einen angesehenen Bürger von Böding erstochen. Der Thäter wurde sofort festgenommen.

— (Ein Kind mit zwei Köpfen.) In Bräun gebor eine Frau ein Mädchen mit zwei vollkommen ausgebildeten Köpfen. Das so verunstaltete Kind lebt noch.

— (Zu guter Bege.) Unteroffizier: „Schulze, wie heißt das Pulver, das man jetzt in der Armee einführt, um den Soldaten mehr gegen feindliche Angriffe zu schützen?“ — Soldat: „Insectenpulver!“

## Das Codophon.

In dem in der großen Oper zu Paris aufgeführten neuen Ballett „Der Traum“ wurde diesertage zum erstenmale das klassische Glockenspiel vom Director Gailhard durch ein neues Instrument ersetzt, welches „Codophon“ genannt wird. Glocken sind ja im Theater von guter Wirkung, die auch Meyerbeer bekanntlich nicht verschmähte.

Schon der Instrumentenmacher Sax hatte für die Aufführung von „Patrie“ in der großen Oper eine besondere Glocke erfunden, um Baseltöne hervorzubringen. Es war ein zu einem Horn gewundenes Stück Messingblech mit einer Reihe von Verdickungen, welche die Klangfarbe, Höhe und Stärke des Tones bestimmen. Diese Glocke wiegt nur 7 Kilogramm und gibt denselben Ton wie eine gewöhnliche Glocke im Gewichte von mehreren tausend Kilogramm, doch nur unter einer Bedingung. Während sie angeschlagen wird, müssen ein Saxhorn (nach dem Erfinder so benannt) des ersten und eines des zweiten Basses gleichzeitig denselben Ton angeben, ebenso eine Glocke von 100 Kilogramm, diese aber um zwei Octaven höher.

Für das Ballett „Le Réve“ war etwas Einfacheres nothwendig. Glockenspiele, welche die Bewohner der vlämischen Städte erstreuen, waren nicht verwendbar. Die tiefen Töne erheischen Glocken von hinderlicher Schwere, denn die Zahl der Tonschwingungen steht in umgekehrtem Verhältnisse zur Cubikwurzel des Gewichtes der Glocke, d. h. die Zahl der Tonschwingungen nimmt in demselben Verhältnisse ab, als das Gewicht im Cubikmaße zunimmt. Von leichten und billigen Glockenspielen kann also keine Rede sein. Das neue Codophon gibt aber die tiefsten Glockentöne, ist dabei leicht, handlich und erschwingbar im Preise. Es ist eine ausgezeichnete Erfindung, die auch ihre kleine Vorgeschichte hat.

Im Jahre 1887 bemerkte Herr Bapissida, der Regisseur der großen Pariser Oper, auf der Ausstellung in Brüssel zufällig ein primitives Glockenspiel, das ein Fabrikant in Birmingham erfunden hatte. Es bestand

„Es ist gut, Fräulein, ziehen Sie sich zurück und wenn Sie auf meine Nachsicht Anspruch erheben wollen, so fügen Sie sich ohne Widerrede in alles, was man von Ihnen verlangen wird. Sie sind nicht die Schulbigste; Sie waren nur das Werkzeug von Glenden, welche diese Schandthat vollzogen haben. Da Sie hier als Enkelin der Marquise von Saulieu auftraten, so hat diese auch das Recht zu fordern, daß Sie nach ihrem Willen handeln. Ziehen Sie sich in Ihr Zimmer zurück und bleiben Sie dort fürs erste als Gefangene; später wird man Ihnen bekannt geben, was mit Bezug auf Sie beschlossen wurde.“

Die Marquise rief Dorothee herbei und befahl der treuen Dienerin, die falsche Laurence auf ihr Zimmer zu führen und sie dort einzusperrern.

Ohne zu widerstreben, folgte das Mädchen. Frau von Saulieu aber trat hastig auf den Dienstmann zu.

„Wann soll ich meine Tochter und meine Enkelin wiedersehen? Ich brenne vor Ungeduld, beide zu umarmen, sie an mein Herz zu schließen! Soll es — morgen sein?“

„Ja, Frau Marquise, morgen! Ich bitte um die Erlaubnis, mich jetzt zurückziehen zu dürfen. Ich habe heute noch viel zu thun, denn ich muß mein Werk vollenden. Frau Daraß erwartet mich, um mit mir gradewegs auf die Polizeipräfector zu gehen!“

„Es sei! Aber noch ein Wort, mein Herr. Sie geben mir meine Tochter und meine Enkelin wieder, Sie reißen diesem schändlichen Freiherrn von Verboise die Maske vom Gesicht! Das sind Dienste, welche sich durch nichts vergelten lassen. Mich aber treibt es, Ihnen zu beweisen, daß ich keine Undankbare bin. Sagen Sie mir, wie kann ich das?“

aus vertical aufgehängten Messingröhren, die mit einem Hammer angeschlagen wurden. Bapissida machte Herrn Gailhard auf diese volltönenden Röhren aufmerksam, und dieser beschloß, sie in dem genannten Ballett zu verwenden. Er ließ gleiche Röhren aus England kommen, stellte sie zusammen und brachte damit ein wirkliches Glockenspiel zustande. Der Clavierfabrikant Lacape in Paris übernahm es, das Instrument handlich zu machen, und so entstand das Codophon.

Dasselbe besteht aus 25 Röhren, welche fast wie die Röhren einer Pan- oder Hirtenflöte nebeneinander gestellt sind. Sie haben alle 36 Millimeter im Durchmesser und eine Wandstärke von drei Millimeter. Die Länge wechselt nach dem Tone, den sie geben sollen. Den tiefsten Ton des Instrumentes gibt die Röhre von 185 Centimeter Länge, welche drei Kilogramm wiegt und im Tone einer Glocke von 80 Kilogramm gleich ist. Die anderen Röhren nehmen stufenweise an Länge ab, die kürzeste ist nur mehr 80 Centimeter lang und entspricht im Tone einer Glocke von 33 Kilogramm. Das ganze Instrument hat einen Tonusumfang von zwei Octaven. Alle 25 Röhren zusammen wiegen nicht mehr als 100 Kilogramm und ersetzen ein Geläute von 1500 bis 2000 Kilogramm an Glockengewicht.

Das ist aber noch nicht alles. Herr Lacape hat die Röhren in einem orgelförmigen Schrank untergebracht. Man spielt das Instrument wie ein Clavier. Die Tasten lassen beim Niederdrücken Hämmer an die Röhren schlagen, und das Glockenspiel erklingt lustig oder traurig, je nach dem Belieben des Spielenden. Das neue Instrument ist augenscheinlich einer größeren Verbreitung fähig; es kann aus der Oper in Orchester übergehen, vergrößert oder verkleinert werden und auch in Salons Aufnahme finden.

R.

## Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem k. k. Landesschulrath.) Wie wir dem Protokolle über die jüngste Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain entnehmen, wurde Oberlehrer Herr Anton Pozar von Ratschach an die Oberlehrerstelle in St. Veit bei Wippach überseht. Ernann wurden: die definitiven Lehrer und bisherigen Leiter der mit Beginn dieses Schuljahres auf je zwei Classen erweiterten Volksschulen in Selzach und Grahovo Herr Michael Bregant, respective Herr Heinrich Likar, zu Oberlehrern an ihren bisherigen Dienstorten; der definitive Lehrer an der Volksschule in Hülben, Herr Franz Kusner, zum definitiven Lehrer an der neu errichteten Volksschule in Primskau; die provisorische Lehrerin an der dritten Lehrstelle der Volksschule in Töplitz bei Rudolfs-wert, Fräulein Gisela Ekel zur definitiven Lehrerin an derselben Lehrstelle; die gewesene provisorische Lehrerin an der Volksschule in Reifnitz, Fräulein Maria Pajser, zur definitiven Lehrerin an der vierten Lehrstelle der Volksschule in Dornegg; die provisorische Lehrerin an der zweiten Lehrstelle der Volksschule in St. Georgen, Fräulein Maria Roos, zur definitiven Lehrerin an derselben Lehrstelle. Der definitive Lehrer und Leiter der einschlägigen Volksschule zu Weißenfels, Herr Josef Gollmayer, wurde in den bleibenden Ruhestand versetzt und wurde ihm bei diesem Anlasse für seine langjährige, ersprißliche Thätigkeit im Volksschul-Verhramte die Anerkennung des Landesschulrathes ausgesprochen. Der Oberlehrerswitwe Frau Josefa Lavrenčic wurde die

„Meine höchste Belohnung besteht in dem Glück, in der Freude, welche ich empfinde. Mit Gottes Beistand werde ich meine Aufgabe vollenden und das Glück von Menschen begründen, die lange, lange Jahre hindurch getrennt und unglücklich waren!“

Frau von Saulieu blickte den Sprecher forschend an.

„Herr Anselm,“ sprach sie, „Sie tragen das Kleid eines Dienstmannes, aber Sie sind nicht der Mann, welcher Sie scheinen wollen! Sagen Sie mir, wer Sie sind! Welche Motive können Sie haben, das Glück von Menschen zu begründen, welche Ihnen doch nur Fremde sein können?“

„Wenn die Frau Marquise von Saulieu Häuser der Barmherzigkeit stiftet, wenn sie jedem Unglücklichen beisteht, fragt sie danach, wem sie Gutes thut und ob man sich dankbar oder undankbar gegen sie beweisen wird?“

Frau von Saulieu lächelte; sie war nicht beleidigt, daß der Dienstmann Anselm sich auf gleiche Stufe mit ihr stellte. Nur immer räthselhafter ward ihr dieser Mann, dessen ganze Handlungsweise so hoch erhaben über der des Alltagslebens stand.

„Sie sind ein braver Mann und Sie haben ein wahrhaft großes Herz!“ sprach sie, ihm bewegt die Hand reichend, die er ehrfurchtsvoll an seine Lippen zog. „Morgen also, morgen gewiß und wahrhaftig!“

Groß und offen begegnete er ihrem Blick.

„Morgen, Frau Marquise, ja, morgen sei es!“ erwiderte er tief bewegt. „Morgen sollen Sie Ihre Tochter, Ihre Enkelin ans Herz schließen!“

(Fortsetzung folgt.)



Abfertigung und das Conductsquartal in dem ihr zukommenden Betrage zuerkannt und flüssig gemacht. Der Oberlehrerwitwe Frau Maria Gobelar wurde die normalmäßige Witwenpension und für ihre Kinder Erziehungsbeiträge zuerkannt. Der Bericht der Direction der k. k. Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürger Schulen in Laibach über die im November-Termine 1890 abgehaltenen Lehrbefähigungsprüfungen wurde zur Kenntnis genommen. Ein Schüler des Staats-Obergymnasiums in Rudolfswert, mehrere Schüler und Schülerinnen der k. k. Übungsschulen und des Kindergartens an den k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten wurden von der Entrichtung des Schulgeldes befreit. In Angelegenheit der Regelung der Bezirks-Schulinspektion im Bezirke Gottschee wurden über die dem h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zu erstattenden Anträge Beschlüsse gefasst.

— (Einweihung eines Asyls.) Auf der Polanastraße Nr. 18 wurde gestern das vom Vereine der Frauen der Christlichen Liebe vom hl. Vincenz von Paul errichtete Asyl für arme Schulmädchen und stellose Dienstmädchen von Sr. Excellenz dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischof feierlich eingeweiht und vom selben sodann in der Kapelle der Anstalt eine hl. Messe gelesen. Nach der kirchlichen Feier fand die Generalversammlung des Vereines der Frauen der Christlichen Liebe statt, wobei der hochwürdigste Herr Fürstbischof dem Vereine für sein humanes Wirken und insbesondere noch der Präsidentin und deren Stellvertreterin sowie einer nicht genannt sein wollenden Wohltäterin und Gönnerin der Anstalt den Dank aussprach. Se. Excellenz schloß mit dem Wunsche, der Verein möge auch in Zukunft im Geiste christlicher Liebe seine segensreiche Thätigkeit fortsetzen.

— (Aus dem Reichsrathe.) Wie man uns aus Wien telegraphiert, beantwortete in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses Ackerbauminister Graf Falkenhayn die Interpellation Hods betreffs des slovenischen Vortrages in dem katholisch-politischen Vereine in Klagenfurt dahin, das dieser Vortrag auf ausdrücklichen Wunsch des Vereines stattfand, der sich dieserhalb telegraphisch an den Minister gewendet hatte. Der Gesetzentwurf, betreffend die weitere Terminerweiterung für die Rückzahlung der unverzinslichen Ueberschwemmungs-Vorschüsse für Kärnten, wurde ohne Debatte angenommen. In der Abend Sitzung interpellirte Abg. Dr. Engel wegen baldiger gründlicher Reform des Apothekewesens. Sodann wurde die Specialdebatte über die registrierten Hilscaffen fortgesetzt und der Gesetzentwurf auch in dritter Lesung angenommen. Der Präsident wünscht den Abgeordneten angenehme Feiertage und schloß hierauf die Sitzung. Nächste Sitzung unbestimmt.

— (Attentatsversuch und Selbstmord.) Aus Graz wird von gestern telegraphisch gemeldet: Gestern nachmittags erschien im Spital zu Bruck an der Mur ein aufgeregter junger Mann, der nach einer Kreuzschwester B. fragte und da man ihm sagte, selbe sei krank, auf eine andere Schwester schloß, ohne zu treffen; dann erschoss er sich selbst. Am Fenster fand man Dynamit und Zündschnüre. Jene Schwester hatte den jungen Mann, der Theologie studiert haben soll, in Graz kennen gelernt; er hatte ihr anonyme Sendungen von Wein nach Bruck geschickt und schien die 30jährige Nonne rasend zu lieben. Bektere hatte der Oberin bereits Anzeige gemacht und wollte von dem jungen Manne nichts wissen; sie hätte auch austreten können, da sie als Kreuzschwester nicht für immer gebunden war. — Aus Graz wird nachträglich telegraphiert: Der junge Mann, welcher im Brucker Rudolfs Spital eine Kreuzschwester mit dem Revolver bedrohte und hierauf sich erschoss, ist der 27jährige Baupolier Duai aus Triest. Der Selbstmörder bezeichnete in einem vorgefundenen Schreiben unglückliche Liebe zu einer der Warmherzigen Schwestern als Motiv der That.

— (Slovenischer Bicycle-Club.) Der hiesige slovenische Bicycle-Club hielt gestern abends in seinem Clublocale beim Auer seinen zweiten Tourfix, zu dem sich zahlreiche Mitglieder eingefunden hatten. Am Tourfix betheiligte sich auch eine größere Anzahl von Gästen, von denen mehrere dem Club als unterstützende Mitglieder beitraten. Nach längerer Discussion beschloß der Club die Veranstaltung eines Unterhaltungsabendes verbunden mit einem Tanzkränzchen. Die Unterhaltung findet im Monate Jänner im Saale der Laibacher Citalnica statt. Auch veranstaltet der Club einen geselligen Christabend; als Arrangeure für denselben wurden die Herren Jerman und Medved bestimmt.

— (Die Handels- und Gewerbekammer) hält heute um 6 Uhr abends eine Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: Bericht über die Gesuche der Schüler und Schülerinnen der k. k. Fachschulen in Laibach um Verleihung von Stipendien; Bericht über die Gesuche um Verleihung von Stipendien an erwerbsunfähige Gewerbetreibende; Bericht, betreffend den Maximaltarif für Rindfleisch in Tschernembl und Neumarkt; Bericht, betreffend zwei neue Jahr- und Viehmärkte in St. Martin; Eingabe, betreffend die Erlassung eines Gesetzes über die Beschränkung des Eigenthumsrechtes zu Gunsten elektrischer Kraftübertragungen; Vorschlag von vier Handelsgerichtsbeisitzern für das k. k. Kreisgericht in Rudolfs-

wert; Eingabe, betreffend die obligatorische Einführung von kaufmännischen Schiedsgerichten; Eingabe, betreffend die Behebung der durch das Convertierungsgesetz vom 9. März 1809 hervorgerufenen Uebelstände; Eingabe gegen die zollamtliche Abfertigung an den Grenzen von den Bahnorganen und schließlich Eingabe wegen Regelung der Baugewerbe im Geseßgebungswege.

— (Ernennung.) Der Lehrer an der zweiten städtischen Knabenvolksschule und Bezirkschulinspektor Herr Andreas Zumer wurde zum Oberlehrer und Leiter der ersten städtischen Knabenvolksschule in Laibach ernannt.

— (Christbaum-Feier.) Die Frauen-Ortsgruppe Laibach des deutschen Schulvereines veranstaltet Montag den 22. December (nicht am 20. December, wie den Mitgliedern des deutschen Turnvereines angekündigt wurde) in der Casino-Glassalle eine Christbaumfeier zu Gunsten armer Schulkinder.

— (Die Uniform für Hochschul-Professoren.) Nunmehr ist durch einen Erlass des Unterrichtsministers vom 3. d. M. das Tragen der Staatsbeamtenuniform bei feierlichen Anlässen und dienstlichen Vorstellungen auch für die Professoren, Adjuncten, Bibliothekare, Bibliotheks-Custoden und Kanzleivorstände der Hochschulen vorgeschrieben worden. Bei der Amtsthätigkeit innerhalb der Anstalten und im inneren Dienstverkehre wird die Uniform nicht getragen. Auch die Ausübung der lehramtlichen Thätigkeit hat wie bei den Mittelschul-Professoren stets in der Civilleidung stattzufinden. Der Gebrauch einer besonderen Amtstracht (Talare) an einzelnen Universitäten wird nicht geändert.

— (Plötzlicher Tod.) Herr Siegmund Graf Wagensperg, eine in Graz allgemein bekannte Persönlichkeit, wurde, wie von dort berichtet wird, Dienstag abends halb 6 Uhr an der Ecke der Herren- und Stempfergasse plötzlich von einem Herzschlage betroffen und verschied nach wenigen Augenblicken. Graf Siegmund Wagensperg war gänzlich verarmt, so daß er sich zeitweise als Tagelöhner durchzubringen gezwungen war; er war wegen seiner Verschwendungssucht unter Curatel gesetzt worden.

— (Localbahn Laibach-Stein.) Gestern wurde durch Vertreter der k. k. General-Inspection, dann der k. k. General-Direction und der k. k. Betriebs-Direction Billach der österreichischen Staatsbahnen die technisch-polizeiliche Prüfung der Localbahn Laibach-Stein vorgenommen.

— (Deutsches Theater.) Die gestrige Vorstellung wurde wegen zu schwachen Besuches abgesagt. Samstag gelangen »Die Räuber« von Friedrich Schiller zur Aufführung.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der »Laibacher Btg.«  
Wien, 18. December. Einer der »Pol. Corr.« aus Lemberg unter Heutigem zugehenden Meldung zufolge macht der seit der bekannten jungruthenischen Enunciation im galizischen Landtage begonnene politische Klärungsproceß im ruthenischen Lager weitere erfreuliche Fortschritte im Sinne der Urheber dieses Programmes und der das letzte empfehlenden Kundgebung des ruthenischen Episkopats.

Karlsstadt, 18. December. In dem zum Herrschaftsgut Tarn-Lagis gehörigen Orte Bubnjae widersetzten sich die Bauern der Einhebung des Verginzses. Zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Verhütung weiterer Gewaltthätigkeiten wurde heute aus Agram eine Compagnie Infanterie dazü beordert.

Berlin, 18. December. Während der Behandlung durch Professor Vibberg ist ein Patient mit Lungentuberculose nach wenigen Injectionen gestorben. Koch selbst erklärte, dies sei der erste Fall, wo mit Sicherheit anzunehmen ist, daß Einspritzungen den Tod veranlaßt hatten.

Odessa, 18. December. Der an Montenegro überlassene Dampfer »Jaroslav« ist gestern mit einer Ladung von 100 000 Pud Mais für die nothleidenden Montenegriner und mit Proben verschiedener russischer Waren, welche in Montenegro abgesetzt werden sollen, abgegangen.

Bombay, 18. December. Heute stürzte ein indischer Viertel ein vierstöckiges Gebäude ein, wobei mehr als 100 Personen verunglückten. Etwa 30 Personen wurden getödtet, viele sind schwer verwundet.

## Kunst und Literatur.

— (Brehms Thierleben.) Soeben beginnt das Erscheinen der dritten Auflage von »Brehms Thierleben«. Während zweier Jahrzehnte hat dieses berühmte Werk die Anerkennung der Männer der Wissenschaft und den Beifall der gebildeten Welt gefunden und war in seiner großen Verbreitung in den weitesten Schichten wie in nicht weniger als sieben Uebersetzungen von bahnbrechendem Einflusse auf die Volksthätigkeit der Naturwissenschaften. Eine neue Auflage ist deshalb als ein literarisches Ereignis zu begrüßen. Der vorliegende erste Band dieser neuen Auflage läßt erkennen, daß die Verlagsbuchhandlung, das bibliographische Institut in Leipzig und Wien, alles aufgeboten hat, um den Ruhm des Werkes noch mehr wie bisher zu erweitern. An Stelle des allzu früh verstorbenen Meisters Brehm sind als dessen würdige Nachfolger Männer mit der Neubearbeitung betraut worden, deren Namen: Professor Beckhede, Dr. W. Haade, Professor W. Marshall und Professor

E. V. Taschenberg, Gewähr für eine treffliche Durchführung der ihnen gestellten schönen Aufgabe bieten. In der allgemeinen Anordnung wie in jedem einzelnen Abschnitt ist eine gewissenhafte Sichtung des bisherigen Textes auf Grund der neueren Forschung wahrzunehmen, Irrthümer und Veraltetes mußten entfernt und durch neuere genaue Beobachtungen ersetzt werden. Eine einleitende, mit Wärme geschriebene biographische Skizze über Brehm von Dr. Ernst Krause macht uns mit dem Leben des berühmten Darstellers des Thierlebens bekannt. Hat schon Darwin die Abbildungen der ersten Auflage als »die besten, die er je in einem Werke gesehen«, gerühmt, so weist die neue Auflage auch in dieser Beziehung eine weitere höhere Vollkommenheit auf. Die berühmten Thierzeichner: Friedrich Specht, W. Kühnert und W. Mühl haben mit den bewährten früheren Kräften dem »Thierleben im Bilde« eine geradezu glänzende Darstellung gegeben. Im ersten Bande sind 10 neue Tafeln und 51 neue Abbildungen im Texte, während das ganze Werk nahezu 1000 Neuzeichnungen erhalten soll. Die Bilder sind sämtlich nach der Natur oder nach Photographien gezeichnet und verdienen, besonders was die prächtigen Chromotafeln anbelangt, als Kunstwerke bezeichnet zu werden. Druck und Papier sowie die Einbände werden ebenfalls allen Anforderungen gerecht. So finden wir die neue Auflage berichtigt, verbessert, bereichert, vervollständigt und veredelt nach allen Richtungen. In seinem eigenartigen Charakter ist das neue Werk seiner Aufgabe nicht nur durchaus treu geblieben, sondern in noch höherem Grade gerecht geworden, indem es auf streng wissenschaftlicher Grundlage Leben und Wesen der Thierwelt dem Verständnisse näher bringt. Möge es als ein Hauschatz weite Verbreitung finden.

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch die hiesige Buchhandlung Jg. von Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

## Angelommene Fremde.

Am 17. December.

Hotel Elephant. Schlagenhofer, kais. Rath und Inspector der k. k. Staatsbahnen und Braun, Kaufm., Wien. — Jelenec, Ernst. Baiber, Domschale. — Hirschmann, Rfm., Sissef. — Wesener, Hauptmann, Lavis. — Feldman, Ingenieur und Leder, Fabrikant, Graz. — Passaralli, Fabrikant, Como. — Pradnikar, I. Sohn, Stein. — Stieber, Selach. Hotel Stadt Wien. Gultzer, Fabrikant; Baller, Herzog, Lacon, Hiltl, Kaufleute; Bichler, Asscuranz-Beamtter; Prosta, Ober-Ingenieur, Wien. — Baron Bazzarini, Graz. — Böhm, Kaufmann, Remscheid. — Berghoffer, Reisender, Klagenfurt. Rubasch, Pilsen. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Aljandic, Bistrica. — Thener, Schuh, Hansbester, sammt Tochter, Neumarkt. Hotel Baierischer Hof. Ahlin, Wirt, Cerkle. Hotel Südbahnhof. Prawizza, Schnellläufer, Warasbin. — Kornfeld, Reisender, Berlin. — Peris, Weinändler, Jaska. — Zerlucan, Polane.

## Verstorbene.

Den 16. December. Maria Jhan, Näherin, 49 J., Floriansgasse 42, Lungentuberculose.  
Den 17. December. Maria Bajk, Kaiserliche Tochter, 14 Mon., Slovca 8, Pertussis.  
Den 18. December. Maria Ambrozic, Aufseherin Tochter, 2 J., Polanastraße 66, Keuchhusten.

## Volkswirtschaftliches.

Laibach, 17. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh und 12 Wagen und 16 Schiffe mit Holz.

### Durchschnitts-Preise.

	Dr.	Dr.		Dr.	Dr.	
	R.	tr.	R.	tr.	R.	tr.
Weizen pr. Heftloft.	6 83	6 69	Butter pr. Kilo . .	—	74	—
Korn . .	5 20	5 36	Eier pr. Stüd . .	—	3	—
Gerste . .	5 36	4 80	Milch pr. Liter . .	—	8	—
Hafer . .	3 25	3 15	Rindfleisch pr. Kilo . .	—	60	—
Halbfrucht . .	—	5 20	Kalbsteisch . .	—	58	—
Heiden . .	5 20	5 61	Schweinefleisch . .	—	56	—
Hirse . .	4 71	5 51	Schöpfenfleisch . .	—	36	—
Kukuruz . .	5 20	5 42	Hühner pr. Stüd . .	—	45	—
Erbsen 100 Kilo . .	2 41	—	Tauben . .	—	17	—
Linzen pr. Heftloft . .	12	—	Heu pr. M.-Str. . .	—	1 78	—
Erbsen . .	14	—	Stroh . .	—	1 78	—
Bohlen . .	8	—	Holz, hartes, pr. Klafter . .	—	6 80	—
Rindschmalz Kilo . .	—	90	— weiches, . .	—	4 40	—
Schweinechmalz . .	—	66	Wein, roth, 100 St. . .	—	24	—
Speck, frisch, . .	—	54	— weißer, . .	—	30	—
— geräuchert . .	—	66				

## Lottoziehungen vom 17. December.

Prag: 30 52 19 89 3.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0 C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag des Himmels	Witterung
18.	7 U. Mg.	729 2	— 5 6	windstill	ganz bewölkt	0-00
	2 . N.	726 7	— 4 0	windstill	ganz bewölkt	
	9 . Ab.	729 3	— 5 9	windstill	ganz bewölkt	— 5-2

Der Tag trübe. — Das Tagesmittel der Temperatur um — 3-6 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Nagli.

Für die Theilnahme während der Krankheit meines Sohnes

Paul Gerlicy von Gerlicze

und die Betheiligung an dem Leichenbegängnisse spreche ich in meinem, sowie im Namen meiner Söhne den wärmsten Dank aus.

Sidonie Gerlicy von Gerlicze.



Staats-Anleihen.		Geld	Barre	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.M.).		Geld	Barre	Oeffentl. Nordwestbahn		Geld	Barre	Oeffentl. Südbahn		Geld	Barre	Industrie-Aktien (per Stück).		Geld	Barre	
50/100 einheitsliche Rente in Noten		89 10	89 30	50/100 galtsche		102 75	104 75	105		105	105		105		105		Ang. Nordwestbahn 200 fl. Silber		19 50	19 50
Silberrente		89 20	89 40	50/100 mährische		109 50	110	106 20		106 20	106 20		106 20		106 20		Ang. Südbahn 200 fl. Silber		19 50	19 50
1854er 4 1/2% Staatslose 250 fl.		131 25	131 75	50/100 Krain und Küstenland		109 50	110	107 40		107 40	107 40		107 40		107 40		Ang. Westb. (Kainb.-Graz) 200 fl. Silber		19 50	19 50
1860er 5 1/2% ganze 500 fl.		136	136 60	50/100 niederösterreichische		109 50	110	108 20		108 20	108 20		108 20		108 20		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
1860er 5 1/2% Rente 100 fl.		145	145 95	50/100 steirische		104	104 50	109 20		109 20	109 20		109 20		109 20		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
1864er Staatslose 100 fl.		177	177 50	50/100 kroatische und slawonische		104	104 50	110		110	110		110		110		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
50 fl.		177	177 50	50/100 liechtensteinerische		104	104 50	111		111	111		111		111		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
1 1/2% Dom.-Hypoth. 120 fl.		143	143 75	50/100 Zemeser Banat		88 60	89 20	112		112	112		112		112		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
4 1/2% Oest. Goldrente, steuerfrei		107 60	107 80	50/100 ungarische		88 60	89 20	113		113	113		113		113		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Oeffentl. Rente, steuerfrei		101 75	101 90	Andere öffentl. Anleihen.				114		114	114		114		114		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.				Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.		120 50	121 50	115		115	115		115		115		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Eisenbahn in O. steuerfrei		112 25	113	Anleihe 1878		105 50	106 50	116		116	116		116		116		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Franz.-Joseph-Bahn in Silber		114 75	115 75	Anleihen d. Stadt Wien		111	111	117		117	117		117		117		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Börsenberger Bahn in Silber		104	104	Anleihen d. Stadt Wien		103 60	104 60	118		118	118		118		118		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Eisenbahn 200 fl. C.M.		286 50	288	Anleihen d. Stadt Wien		147 75	148 75	119		119	119		119		119		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Börsenberger Bahn 200 fl. C.M.		217	221	Anleihen d. Stadt Wien		98	98 50	120		120	120		120		120		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Börsenberger Bahn 200 fl. C.M.		209	210	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	121		121	121		121		121		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Börsenberger Bahn 200 fl. C.M.		108	108 75	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	122		122	122		122		122		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Börsenberger Bahn 200 fl. C.M.		112 75	113 75	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	123		123	123		123		123		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Börsenberger Bahn 200 fl. C.M.		95 60	96 60	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	124		124	124		124		124		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Börsenberger Bahn 200 fl. C.M.		98 25	98 25	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	125		125	125		125		125		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Goldrente 4 1/2%		102 75	102 90	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	126		126	126		126		126		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	127		127	127		127		127		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	128		128	128		128		128		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	129		129	129		129		129		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	130		130	130		130		130		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	131		131	131		131		131		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	132		132	132		132		132		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	133		133	133		133		133		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	134		134	134		134		134		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	135		135	135		135		135		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	136		136	136		136		136		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	137		137	137		137		137		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	138		138	138		138		138		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	139		139	139		139		139		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	140		140	140		140		140		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	141		141	141		141		141		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	142		142	142		142		142		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	143		143	143		143		143		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	144		144	144		144		144		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	145		145	145		145		145		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	146		146	146		146		146		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	147		147	147		147		147		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	148		148	148		148		148		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	149		149	149		149		149		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	150		150	150		150		150		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	151		151	151		151		151		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	152		152	152		152		152		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	153		153	153		153		153		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	154		154	154		154		154		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	155		155	155		155		155		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	156		156	156		156		156		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	157		157	157		157		157		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	158		158	158		158		158		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	159		159	159		159		159		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	160		160	160		160		160		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	161		161	161		161		161		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	162		162	162		162		162		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	163		163	163		163		163		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	164		164	164		164		164		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	165		165	165		165		165		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	166		166	166		166		166		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	167		167	167		167		167		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	168		168	168		168		168		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	169		169	169		169		169		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	170		170	170		170		170		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	171		171	171		171		171		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	172		172	172		172		172		Ang. Südb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	173		173	173		173		173		Ang. Westb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50	174		174	174		174		174		Ang. Ostb. 200 fl. Silber		19 50	19 50
Ang. Eisenb.-Anl. 100 fl. C.M.		113 50	114	Anleihen d. Stadt Wien		100	100 50													